



**Haupteingang La Cité mit Lamellenfassade**  
© Roland Halbe

# Hochfliegende Pläne in ehemaliger Flugzeugfabrik

## Umgestaltung denkmalgeschützter Produktionshallen in Toulouse

### Sitz der Raumfahrtindustrie

Toulouse im Süden Frankreichs ist Sitz der Präfektur der Verwaltungsregion Okzitanien, die zu Beginn des Jahres 2016 durch den Zusammenschluss der bisherigen Regionen Languedoc-Roussillon und Midi-Pyrénées entstand. Mit ihrem großen Einzugsgebiet zählt die Metropole seit mehreren Jahren zu den wirtschaftlich stärksten des Landes. Darüber hinaus ist sie neben Paris und Lyon der dritte große Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungsstandort des Landes. Drei große Universitäten, 17 Elitehochschulen (Grandes Écoles), zahlreiche renommierte Forschungsinstitute sowie viele internationale Konzerne haben hier ihren Sitz.

Staatlich geförderte Exzellenzprogramme unterstützen den Ausbau des seit Jahren am schnellsten wachsenden Ballungsraumes Frankreichs zu einem Hightec-Standort, was ihn auch für Start-up-Unternehmen jeder Größe attraktiv macht. Der wichtigste Industriezweig ist aber nach wie vor die Luft- und Raumfahrtindustrie, die auf eine über hundert Jahre lange erfolgreiche Tradition zurückblicken kann und im Stadtbild ihre Spuren hinterlassen hat.

Heute ist Toulouse Hauptsitz und Produktionsstandort des größten europäischen Flugzeugbauers Airbus. Ihren Anfang nahm die Entwicklung mit Pierre-Georges Latécoère, der 1918, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, im rund 4 km südöstlich vom Stadtzentrum entfernten Vorort Montaudran die Fluggesellschaft Société des lignes Latécoère gründete.

In der Anfangszeit der kommerziellen Luftfahrt verfolgte er bereits den Gedanken, die damaligen französischen Kolonien in Afrika und Südamerika per Luftfracht und Luftpost an den europäischen Kontinent anzubinden. Sein Luftpostdienst operierte bis 1927, als finanzielle Schwierigkeiten Latécoère dazu zwangen, fast seine gesamten Anteile am Unternehmen zu verkaufen. Mit dem Verkauf ging die Umbenennung in Compagnie générale aéropostale einher, meist kurz als Aéropostale bezeichnet. Bekanntester Pilot der Aéropostale war der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry, der in seinen Texten eine Ahnung davon vermittelt, mit welchen Abenteuern und Gefahren das Fliegen in jenen Jahren verbunden war.

## Historischer Ort

Latécoère hatte das 45 ha große Areal entlang der Bahnstrecke zwischen Toulouse und Sète ursprünglich für den Eisenbahnbau erworben und darauf zwischen 1917 und 1918 ein dreiteiliges Hallenensemble, die Halles Latécoère, errichten lassen, stellte die Produktion jedoch sehr schnell auf die Luftfahrt um. Bis Kriegsende wurden hier Militärflugzeuge gebaut und bereits kurz nach Kriegsende die Produktion dann auf Verkehrs- und Frachtflugzeuge umgestellt. Im Norden des Areals befanden sich die Montagehallen, im südlichen Bereich wurden ein Flughafen mit Start- und Landebahn sowie Wartungsgebäuden angelegt.

Die Aéropostale mit ihren furchtlosen Piloten erwarb sich schon sehr bald großen Ruhm, geriet aber in finanzielle Schwierigkeiten und wurde 1933 von der Air France aufgekauft, die sie bis zum Zweiten Weltkrieg weiterbetrieb. 1940 verkaufte Latécoère das gesamte Gelände an den Flugzeugkonstrukteur Louis Bréguet, einen Mitbegründer der Air France, der dort Militärflugzeuge für die französische Luftwaffe produzierte. Bei einem alliierten Bombenangriff im April 1944 wurden die Hallen stark zerstört, lediglich das Tragwerk blieb erhalten. Bréguet baute den Standort nach Kriegsende umgehend wieder auf.

Die Hallen dienten seither allerdings nur noch als Lagerfläche der Air France. Bis in die 1970er-Jahre wurden in Montaudran noch Flugzeuge gefertigt, dann folgte die Stilllegung des Standorts, und einzelne Gebäude wurden von unterschiedlichen Unternehmen übernommen; die Gesamtstruktur inklusive weiterer Bauten aus der Frühzeit der Luftfahrt hat sich jedoch bis heute erhalten. Diese und die Hallen wurden 1997 unter Denkmalschutz gestellt. Darüber hinaus sind die Hallen auch als Erbe der Luftfahrtindriegeschichte von Toulouse registriert.

## Das Projekt »La Cité«

Das Umfeld der Halles Latécoère hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. In unmittelbarer Umgebung sind Wohn-, aber auch Industrie- und Gewerbegebiete mit innovativen Start-ups entstanden. Um dem Anspruch von Toulouse als Hightec-Standort Rechnung zu tragen, entschied sich die Region Okzitanien, die Hallen unter dem Namen »La Cité« in einen Innovations-Hub umzuwandeln, in dem junge Unternehmen Platz für neue Formen der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Ideenentwicklung und -erprobung finden. Dabei sollten die Räumlichkeiten eine flexible Infrastruktur erhalten, die kontinuierliche Adaptionen an sich

verändernde Anforderungen erlauben und damit den Anspruch der Region als sich im Wandel befindend widerspiegeln sollte. Mit dieser Aufgabe wurde das in Toulouse ansässige Architekturbüro Taillandier Architectes Associés (TAA) beauftragt. Die Halles Latécoère bestehen aus drei parallel nebeneinander angeordneten, je 120 m langen und 26 m breiten Hallenschiffen, die – durch Pfeilerreihen getrennt –, offen ineinander übergehen. Ihre jeweilige Grundfläche beträgt 3.082 m<sup>2</sup>, wodurch sie eine Gesamtfläche von 9.246 m<sup>2</sup> einnehmen. Sie werden von Dachkonstruktionen überspannt, die an ihren Firstpunkten knapp 14 m Höhe aufweisen.

Über die Jahre hatten die Hallen viele Überformungen erfahren und waren um zahlreiche Anbauten ergänzt worden. Zur nordwestlichen Seite hin geöffnet, wiesen sie an der nahe der Grundstücksgrenze gelegenen südöstlichen Stirnseite eine geschlossene Fassade auf. Da das angrenzende Grundstück gleichfalls im Besitz der Region ist, wurde entschieden, auch diese Seite zu öffnen, um eine insgesamt transparente Atmosphäre zu schaffen und eine bessere Durchwegung zu ermöglichen. Insgesamt galt es, ein ca. 12.700 m<sup>2</sup> umfassendes Raumprogramm unterzubringen, zu dem neben einer großen Zahl an sogenannten Co-Working-Spaces auch mehrere Sitzungsräume, ein Konferenzsaal mit 200 Plätzen, ein großer Veranstaltungsbereich, ein Restaurant sowie ein sogenanntes FABLAB – eine öffentlich zugängliche Hightech-Werkstatt – gehören. Außerdem war an zentraler Stelle eine Repräsentanz der Verwaltungsregion vorzusehen.



**Die Hallen 1918**  
© Fondation Latécoère



**Flugzeugmontage in der mittleren Halle 1944**  
© Fondation Latécoère



**Nordwestliche Halle vor dem Umbau 2018**  
© Taillandier Architectes Associés





*Zeitgemäße neue Interpretation der alten Zierfassade*  
© Roland Halbe

## Denkmalschutz

Die Umgestaltung erfolgte in enger Abstimmung mit der zuständigen Denkmalbehörde. Da die Hallen seit ihrer Fertigstellung mehrfach um- bzw. nach der Bombardierung von 1944 fast vollständig neu errichtet worden waren, stellte sich die Frage, welcher Zeitraum konservatorisch erhalten werden sollte. Letztlich einigte man sich darauf, den Zustand der Zeit zwischen 1945 und 1953, in dem die längste kontinuierliche Nutzung erfolgte, als maßgeblich festzulegen und zusätzlich noch vorhandene Überreste aus der Bau-phase von 1917 zu erhalten. Nachträglich angebaute Lagerhallen wurden abgerissen, eine Richtung Bahnlinie vorgelagerte, von Betonhalbrahmen überfangene erhöhte Laderampe jedoch erhalten und als Terrasse umgestaltet.

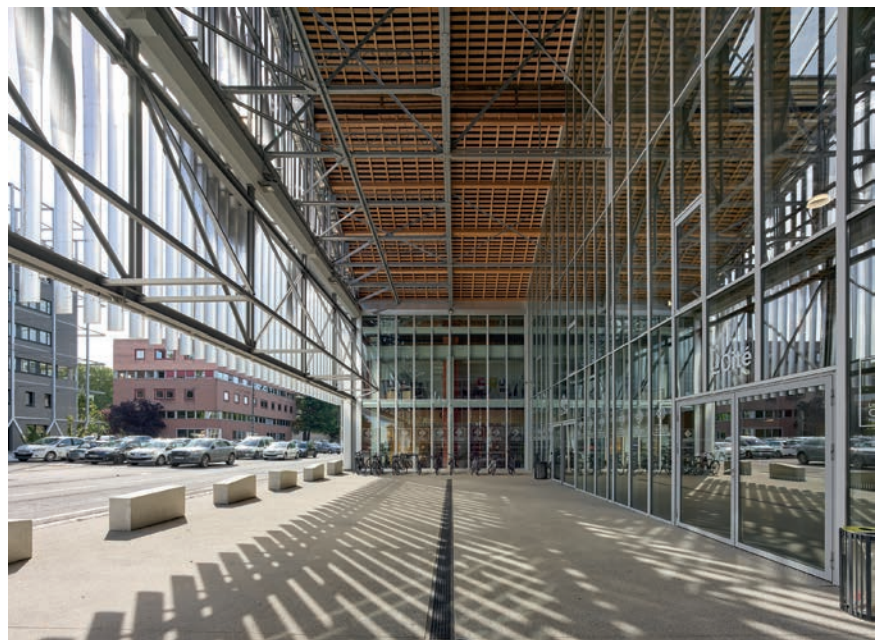
## Dach und Fassade

Alte Aufnahmen zeigen, dass die beiden äußeren Hallen ursprünglich jeweils eine leicht gewölbte Dachform hatten, die dem Verlauf der als Betonrahmen gefertigten Segmentbögen des Dachtragwerks entsprach, während die mittlere Halle schon

sehr früh von einer stählernen Fachwerkstruktur überspannt wurde. Gemeinsam war ihnen der Abschluss mit durchlaufenden Dachreitern, in die bereits bauzeitlich seitlich Fenster zur Belichtung eingefügt waren.

Die Fachwerkträger wurden, wo nötig, verstärkt und Schäden in den Betonrahmen instand gesetzt sowie die Oberlichter ausgetauscht. Die neue Ziegeleindeckung entspricht im Wesentlichen dem Ursprungszustand, mit der Ausnahme, dass die Dächer aus energetischen Gründen eine innenliegende Dämmschicht erhielten und jeweils zwei Bereiche der Dachflächen großflächig verglast wurden, um Licht in die Gebäudemitte zu bringen – eine Maßnahme, die schon den Ursprungsbau ausgezeichnet hatte.

Wie auf den Archivbildern erkennbar, waren die Stirnseiten der Hallen ehemals als Zierfassaden mit jeweils einem großen und zwei flankierenden Rundbogenfenstern gestaltet, die nach der kriegsbedingten Zerstörung nicht wiederhergestellt wurden. In Abstimmung mit der Denkmalpflege wurde beschlossen, dieses ehemals charakteristische Element wieder aufleben zu lassen, jedoch nicht als Rekonstruktion, sondern in Form einer zeitgemäßen Interpretation.



*Hinter Lamellenfassade zurückgesetzter verglaster Haupteingang*  
© Roland Halbe



**Detailansicht Fassade**  
© Roland Halbe

Die Stirnseiten wurden vollflächig verglast und ihnen wurde jeweils eine Fassade aus Metalllamellen vorgehängt. Die Lamellen weisen in Höhe der ehemaligen Rundbögen eine Verdrehung auf, die die Bögen grafisch »nachzeichnet«. Während die Lamellen an der nordöstlichen Seite vertikal angeordnet die Höhe des Gebäudes akzentuieren, sind sie an der parallel zur Bahnlinie ausgerichteten Südwestfassade horizontal gelagert und dienen so gleichzeitig als außenliegender Sonnenschutz.

An den seitlichen Fassaden bieten vertikal in die Fensteröffnungen eingestellte Lamellen einen Sichtschutz, während horizontale Lamellen als Vordächer die Zugänge markieren. Der Haupteingang wurde zurückgesetzt, um ein überdachtes Entree zu bilden.



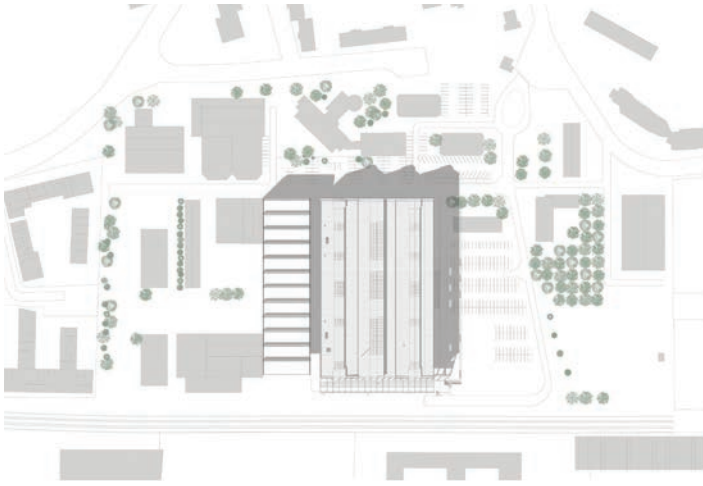
**Südöstliche Fassade mit Terrasse (Laderampe) und Vordach aus Betonhalbrahmen**  
© Roland Halbe



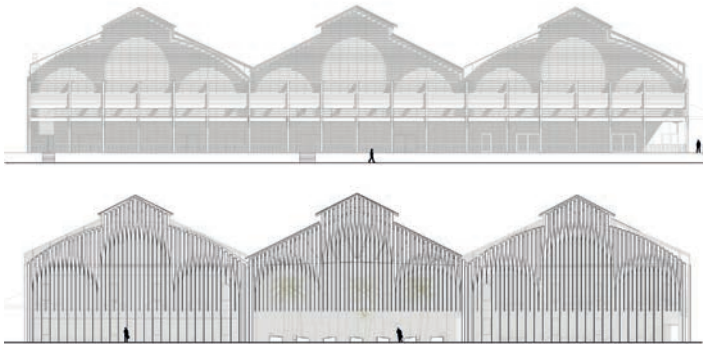
**Seitliche Fassade mit eingestellten Lamellen und Lamellenvordach**  
© Roland Halbe







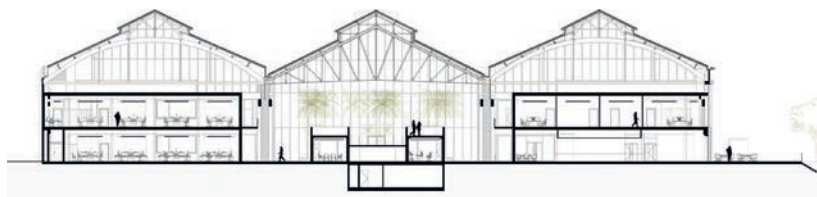
**Lageplan**  
© TAA



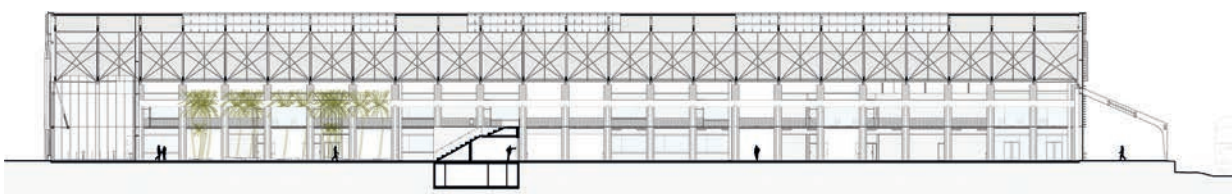
**Ansichten der Hauptfassaden**  
© TAA



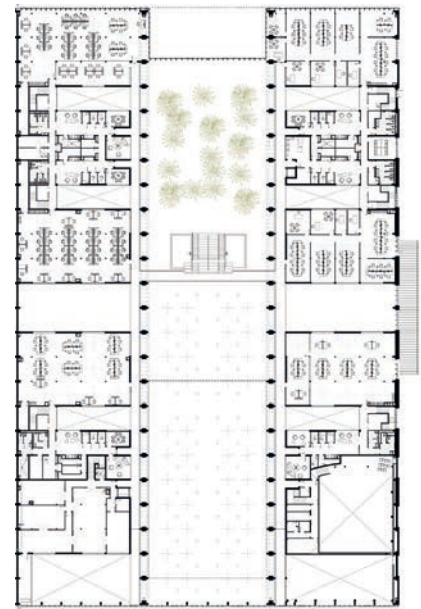
**Südöstliche Fassade mit vorgelagerter Terrasse**  
© Roland Halbe



**Querschnitt**  
© TAA



**Längsschnitt**  
© TAA

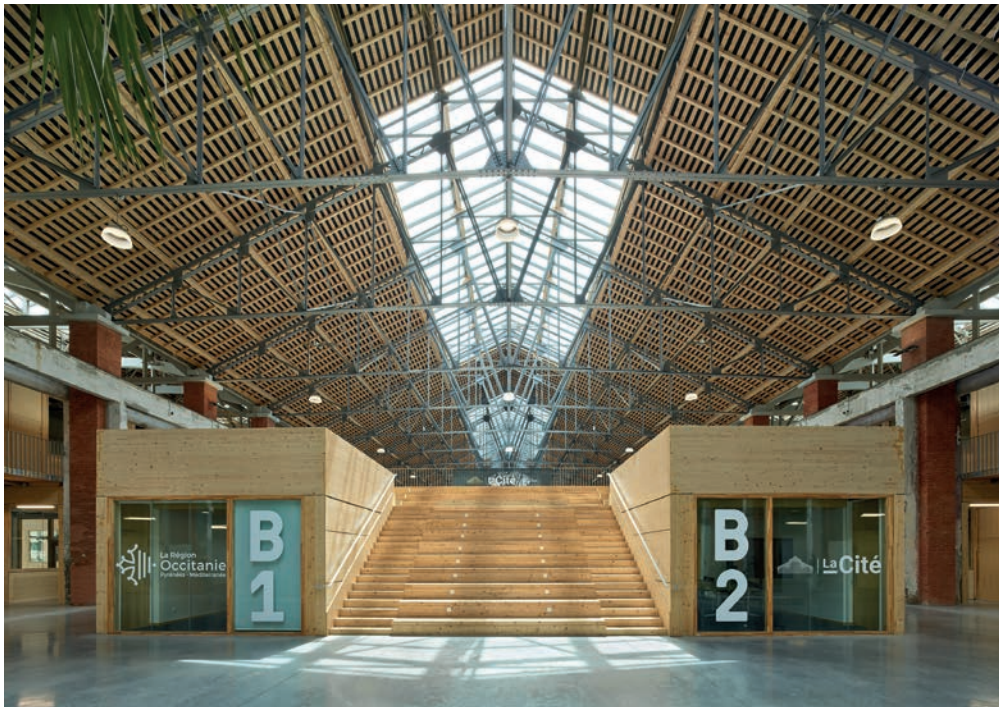


**Obergeschoss**  
© TAA



**Erdgeschoss**  
© TAA





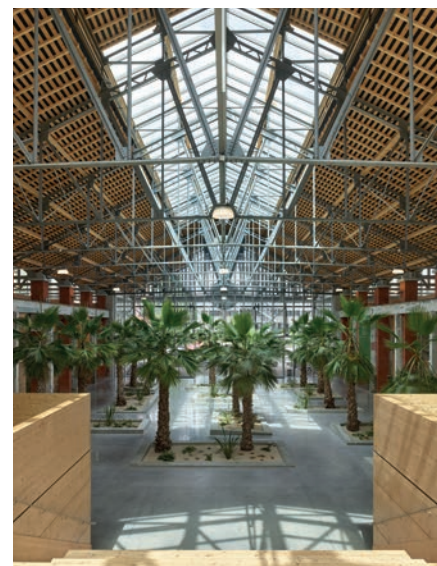
**Foyer mittlere Halle mit eingestellter Treppenlandschaft**  
© Roland Halbe

## Die Innengestaltung

Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurden im Inneren viele bauzeitliche sowie aus der frühen Nutzungsphase stammende Gestaltungselemente wiederentdeckt und in die Neugestaltung integriert. Die ursprünglich steinsichtigen, über die Jahre mehrfach weiß gestrichenen Backsteinpfeiler wurden gereinigt und die ihnen beidseitig vorgelagerten, eingestellten Betonrahmen, auf denen die verfahrbaren Montagebrücken gelagert waren, sandgestrahlt.

Dabei zeigte sich, dass sowohl Pfeiler als auch Betonrahmen im unteren Bereich mit in der Aeronautik üblichen Farben zur Kennzeichnung von rechts und links, einem Khakigrün und einem intensiven Gelb, markiert waren. Diese Farbgebung nahm das mit der Entwicklung des Wegeleitsystems beauftragte Studio Briand & Berthereau in seine Beschilderung auf. Die Montagebrücken wurden jeweils in der Gebäudemitte fixiert.

Die neuen Einbauten wurden als selbsttragende modulare Holzständerkonstruktionen gefertigt und in die äußeren Hallen eingestellt. Sie nehmen das bestehende Hallenraster von 5 m × 5 m auf, bilden einen Kontrast zur rauen Materialität der Industriearchitektur des 20. Jahrhunderts und weisen einen sehr geringen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck auf.



**Impressionen aus dem Foyerbereich der mittleren Halle**  
© Roland Halbe





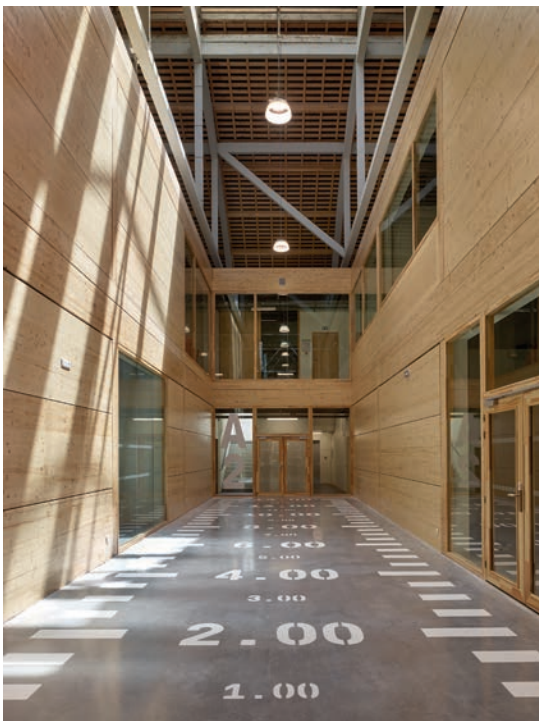
**Verbindungssteg im Obergeschoss**  
© Roland Halbe



**Erdgeschoss – Blick durch alle drei Hallen**  
© Roland Halbe



**Gereinigter Backsteinpfeiler mit vorgelagerten Betonrahmen**  
© Roland Halbe



**Eingestellter zweigeschossiger Büroausbau**  
© Roland Halbe



**Offener Bürobereich im Obergeschoss**  
© Roland Halbe



**Kleiner Besprechungsraum im Erdgeschoss**  
© Roland Halbe





**Blick entlang der vorgesetzten neuen Fassade**  
© Roland Halbe

Die Module für die zweigeschossigen Büro-, Werkstatt- und Servicebereiche bestehen aus vollständig verglasten Fenster- oder Türpaneelen, Elementen mit Verglasung über einer halbhohen hölzernen Brüstung oder aus komplett mit Holz verkleideten Elementen. Lediglich der Saal und einzelne Sonderelemente weichen in der Gestaltung davon ab. Im Grundriss bilden jeweils drei Module mit einer Raumtiefe von 15 m eine Büroeinheit mit Platz für ca. 40 Arbeitsplätze. Zwischen diesen befinden sich Servicebereiche mit Teeküchen, Sanitäranlagen und technischer Büroausstattung, Telefonkabinen sowie Ruhe- und Erholungszonen. Auf der oberen Ebene verbinden Stege die Module untereinander.

Die mittlere Halle als Herz des Innovationshub wurde von Einbauten weitgehend freigehalten, um hier den ursprünglichen Raumeindruck erlebbar zu machen. Ein großzügig dimensioniertes und mit Palmen bepflanztes Foyer empfängt die Besucher. Zurückgesetzt befindet sich eine als Aussichtsplattform gestaltete Treppenlandschaft, in der die Repräsentanz der Region Okzitanien sowie ein Informationsbüro untergebracht sind. Hinter dieser »Landschaft« liegt der offene Veranstaltungsbereich. »La Cité« wurde im November 2020 an die Nutzer übergeben.

Roger Skade  
Fachjournalist,  
Frankfurt am Main

#### **Bauherr**

La Région Occitanie, vertreten durch die Agence Régionale Aménagement Construction (ARAC) Occitanie, Toulouse, Frankreich

#### **Entwurf und Ausführungsplanung**

Taillandier Architectes Associés (TAA),  
Toulouse, Frankreich

#### **Tragwerksplanung**

SA BETEM, Toulouse, Frankreich

#### **Leitsystem**

Studio Briand & Berthereau, Paris, Frankreich

